

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 75 (2004)
Heft: 1

Rubrik: Kurzmitteilungen : aus den Kantonen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kurzmiteilungen

Aus den Kantonen

■ Zusammenstellung: Erika Ritter und Robert Hansen

Basel

Höherer Vermögensverzehr:

In Basel müssen vermögende Bewohnerinnen und Bewohner von Alters- und Pflegeheimen künftig mehr an die Ergänzungs- und Pflegeleistungen beitragen. Der Grosse Rat hat dieser Massnahme zugestimmt.

Der Verzehr des Vermögens für Heiminsassen wird neu 20 statt wie bisher 10 Prozent betragen. Diese Massnahme soll dem Staat Einsparungen von fünf Millionen Franken jährlich bringen. Davon betroffen sind rund 900 Personen. Der Grosse Rat stimmte der Massnahme, die Teil eines Sparpakets der Regierung ist, schlussendlich mit grossem Mehr zu.

sda

Persönlichkeitsschutz:

Im Kanton Baselland sorgt sich Landrat Ivo Corvini um den Persönlichkeitsschutz von Pflegeheimbewohnerinnen und -bewohnern. Im Zusammenhang mit der Kostenübernahme durch die Krankenversicherung müssen der Pflegebedarf und das Umfeld der Patienten in Pflegeheimen abgeklärt werden. Corvini möchte vom Regierungsrat wissen, wie diese Daten in den Baselbieter Pflegeheimen erhoben werden. Zur Interpellation veranlasst haben ihn Berichte über das Erhebungssystem RAI/RUG.

Basellandschaftliche Zeitung

Trickdiebin in Altersheim gefasst

Die Polizei fasste eine Trick- und Einschleichdiebin. Aus einem Zimmer des Alters- und Pflegeheims des Felix Platter-Spitals stahl sie die Handtasche einer Heimbewohnerin. Tags darauf wurde die gleiche Tatverdächtige erneut in einem Zimmer des Pflegeheimes überrascht und von Angestellten des Pflegeheimes bis zum Eintreffen der Polizei festgehalten. Die Frau, eine 35-jährige französische Staatsangehörige, hatte bei ihrer Festnahme Diebesgut auf sich, welches die bereits zuvor anderen Heimbewohnern aus ihren Zimmern gestohlen hatte.

Basellandschaftliche Zeitung

Freiburg

Zu wenig Pflegeheimbetten

Der Freiburger Staatsrat hat weitere 70 Betten in Alters- und Pflegeheimen anerkannt. Somit verfügt Freiburg ab Anfang dieses Jahres 2063 Betten. Trotz der zusätzlichen Betten bleibt das Angebot ungenügend. Wie der Staatsrat in der Begründung seines Beschlusses festhält, sollte der Kanton Freiburg gemäss Planung der Pflegeheimnetzes ab dem Jahr 2005 über 6,5 Betten für 100 Personen ab 65 Jahren und 25 Betten für 100 Personen ab 80 Jahren verfügen. Gemäss diesem Ansatz fehlen 2004 je nach Berechnungsart noch 95 beziehungsweise 54 Betten.

Freiburger Nachrichten

Solothurn

Berufsbildungs-Verbund:

Im Kanton Solothurn entsteht ein neuer Arbeitgeberverbund für die Berufsbildung im Gesundheitswesen: OdA Gesundheit. Nach dem Spitex-Verband hat sich auch die Gemeinschaft solothurnischer Alters- und Pflegeheime (GSA) zum Beitritt entschlossen. Als dritter Partner sollen die Spitäler mitmachen. Hauptsächliche Arbeitgeber und Ausbildner der Pflegeberufe sind die Spitäler, Alters- und Pflegeheime sowie Spitex-Organisationen. Als Rechtsform für deren neu zu gründenden Ausbildungsverband OdA Gesundheit ist eine Stiftung vorgesehen. Deren Vorteil liege in der schnellen, effizienten Beschlussfassung, erklärte Urs Hufschmid, Co-Präsident der GSA, an deren ausserordentlichen GV. Erste Aufgabe der künftigen OdA Gesundheit ist die Gestaltung der neuen dreijährigen Lehre «Fachgestellte Gesundheit» (FaGe). So wird die OdA einen Modelllehrgang für die Ausbildungsbetriebe erarbeiten, die überbetrieblichen Kurse organisieren, die praktischen Lehrabschlussprüfungen durchführen und die Koordination mit Betrieben und Berufsschule sicherstellen. An der GV wurden die Anträge des Vorstandes nach längerer Diskussion gutgeheissen. Ent-

scheidend war die Einsicht, dass die Alters- und Pflegeheime nur so Einfluss auf die Gestaltung der Ausbildung ihres Pflegepersonals nehmen können.

Die neue Ausbildung zur/zum Fachangestellten Gesundheit startet im Kanton Solothurn am 1. August 2004. Für den Start sind 44 Lehrstellen im ganzen Kanton zugesichert, davon 12 in Spitälern, drei bis vier in der Spitex, der Grossteil in den Alters- und Pflegeheimen.

Solothurner Zeitung

Schwyz

Künftig mehr Lehrlinge in Heimen

In den 24 Alters- und Pflegeheimen mit ihren 1372 Heimplätzen arbeiten rund 1700 Beschäftigte in über 1000 Vollstellen. Knapp 100 Personen absolvieren zurzeit eine Ausbildung von mindestens einem Jahr. 46 Lehrlinge in so genannten BBT-Berufen, die dem Bundesamt für Berufsbildung und Technologie unterstellt sind, werden zurzeit in Schwyz ausgebildet. In Zukunft werden es deutlich mehr Lehrlinge in mehr Berufen sein. Marco Henseler, Präsident von Curaviva Schwyz, rechnet damit, dass in Zukunft jährlich 25 bis 30 neue Lehrstellen in Alters- und Pflegeheimen angeboten werden.

March Höfe Zeitung

St. Gallen

Kein Freispruch aus Strassburg

Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte ist auf die Beschwerde des früheren Leiter des Kinderheims Mogelsberg nicht eingetreten. Seine Eingaben erfüllten die formellen Anforderungen nicht. Das Bundesgericht hatte die sechsjährige Zuchthausstrafe im Mai 1999 bestätigt. Es folgte damit dem St. Galler Kantonsgericht, das den heute 76-jährigen Mann 1998 wegen mehrfacher Schändung und mehrfacher sexueller Handlung mit Kindern verurteilt hatte. Der ehemalige Heimleiter hatte von

Mitte 1991 bis Sommer 1994 drei Mädchen im Vorschulalter sexuell aufs Schwerste missbraucht.

St. Galler Tagblatt

Zürich

Ein Auslaufmodell?:

Tendenzen in der kommunalen Alterspolitik standen in Zollikon zur Diskussion. Interessierte diskutierten mit Fachpersonen drängende Fragen: Wie kann und soll im Alter gelebt und gewohnt werden? Ist das klassische Altersheim ein Auslaufmodell? Wie sehen die Wohnformen für betagte Menschen in Zukunft aus? Sind Altersheime gar nicht mehr gefragt? Heute gebe es verschiedene Wohnformen im Alter, in erster Linie seien dies dezentrale Lösungen, führte Architekt und Organisationsberater Rudolf Welter aus. Diese dezentralen Wohnformen sollen jedoch keine Konkurrenz, sondern eine Ergänzung zum Heim darstellen. Bereits werden an diversen Orten mit Erfolg in Mehrfamilienhäusern Wohn-Pflegegruppen und Pflege-Wohngruppen geführt. In den Kantonen Bern und Luzern werden Wohngruppen auf Bauernhöfen praktiziert. Ebenso wird Wohnraum für demenzbetroffene und verwirrte Menschen benötigt. Die Frage stellt sich, ob solche Menschen in speziellen Heimen oder in den bestehenden Heimen der Gemeinden wohnen sollen.

Welter machte den anwesenden Verantwortlichen aus der Gemeindepolitik Mut, die Bevölkerung in die Entwicklung der Alterspolitik mit einzubeziehen.

Zolliker Bote

Massive Zuschläge:

Die Pflegekosten in den städtischen Alters- und Pflegeheimen der Stadt Winterthur steigen so stark an, dass viele Seniorinnen und Senioren die Sozialhilfe droht. Der Grund dafür liegt im städtischen Sparprogramm.

Konkret werden in den nächsten drei Jahren die Pflegekosten in den städtischen Alters- und Pflegeheimen massiv steigen. Denn laut Win.03 sollen aus diesem Budgetposten bis 2006 zehn Millionen Franken jährlich mehr eingenommen werden. Für das Jahr 2004 bedeutet dies einen Zuschlag von zehn Franken pro Tag für BewohnerInnen in den aufwändigeren Pflegestufen drei und vier. Für die Jahre 2005 und 2006 sind weitere Aufschläge geplant. Bereits heute sind 43 Prozent der Bewohnerinnen und Bewohner auf Zusatzleistungen der AHV angewiesen. Da der Stadtrat diese Beihilfen halbieren will, wird ein beachtlicher Teil der HeimbewohnerInnen Sozialhilfe beziehen müssen. Der Grund für diese Massnahme liegt jedoch nicht nur in der düsteren Finanzlage der Stadt: Bisher hat die

Stadt den Pflegebedürftigen lediglich den von den Krankenkassen anerkannten Betrag verrechnet und sie damit davor verschont, den gesamten Pflegeaufwand finanzieren zu müssen. Winterthur weicht nun von diesem Grundsatz ab und bricht den so genannten Tarifschutz. Mit dieser Sparrunde auf dem «Buckel der Wehrlosesten» sind längst nicht alle einverstanden und fordern ein Recht auf anständige Behandlung im Alter.

Stadt Blatt

Preis der Heinrich-und Erna-Walder Stiftung

Noch steht das Greifensee Alterszentrum nicht, und schon wird es ausgezeichnet: Das Konzept «Wohnen im Alter» von Greifensee gewann den mit 40 000 Franken dotierten ersten Preis der Heinrich-und Erna-Walder-Stiftung. Aus 17 Einsendungen hat der Stiftungsrat für den erstmals verliehenen Preis zwei Projekte ausgewählt. Die geplante Pflegestation für ältere, an Demenz leidende Menschen in Thalwil erhielt 10 000 Franken. Kriterien für die Beurteilung der eingesandten Projekte waren etwa das Mass an Innovation und die Unterstützung älterer Menschen in ihrer Selbstbestimmung und Eigeninitiative.

Der Zürcher Oberländer

Schweiz

Lebensmittelhygiene mit vierstufigem Gefahrenmodell kontrolliert

Um schweizweit bei der Lebensmittelhygiene mit gleichen Ellen zu messen, arbeiten die Kontrolleure mit einem vierstufigen Gefahrenmodell. Nicht gleich behandelt werden Küchen sozialer Institutionen und der öffentlichen Gastronomie: Erstere werden als risikoreicher betrachtet und landen mithin schneller auf der schwarzen Liste. Problematisch ist das Kochen in Pflegeheimen, wenn statt Köchen Betreuer und die Betagten vielleicht noch selbst am Herd stehen. Die Betreuer seien nicht immer einsichtig, wenn es um das Thema Hygiene gehe, so der Berner Kantonschemiker Urs Müller. Trotzdem: im Gesamtdurchschnitt sei der Hygienestandard in sozialen Institutionen nicht schlechter als im Gastgewerbe.

«In Heimen arbeitet in der Regel besser qualifiziertes Personal als in gewöhnlichen Restaurationen.» Ausserdem sei in Alters- und Pflegeheimen der Personaldruck im Allgemeinen weniger gross als in Gastro-Betrieben, so Müller. Im Heim spielt die Sauberkeit eine besonders wichtige Rolle. Um sich selbst zu kontrollieren und sicherzugehen, dass die aufgetischten Speisen hygienisch unbedenklich sind, lassen viele Häuser nebst den staatlichen Inspektionen Lebensmittelproben von einem externen Labor testen.

Im hohen Alter sind die Abwehrkräfte auch ohne zusätzliche Krankheit oder schwächende Medikamente nicht mehr so stark.

«Die Folgen unhygienischer Verhältnisse sind bei uns gravierender als in einem Restaurant mit normaler Kundschaft», sagt Carlo Ghezzi, Küchenchef und Leiter Food im Alters- und Pflegeheim Adullam in Basel.

gv: :swiss

Eidg. Diplomierte Heimleiterinnen und Heimleiter

Herzliche Gratulation

Vom 6.–8. Oktober 2003 fand in Zürich die 6. Höhere Fachprüfung für Heimleiterinnen und Heimleiter statt. Am 5. Dezember 2003 wurde den folgenden Personen anlässlich der Diplomfeier im Rathaus in Luzern unter Beisein von Stadtrat und Sozialdirektor Ruedi Meier das wohlverdiente Eidgenössische Diplom überreicht:

Bär Karin, Stiftung Alters- und Pflegeheim Sonnühl, Ettiswil; Disch-Möri Beatrice, Altersheim Wartau, Weite; Egli Rolf, Wohnheim für Frauen und Männer, Zürich; Feil Markus, Stiftung Solvita, Urdorf; Furler-Speck Susanne, Pflegeheim Waldruh, Willisau; Gerber Ernst, Alters- und Pflegeheim Bühl, Jona; Graf Felix, Alters- und Pflegeheim Blumenau, Bauma; Hübscher Guido, Altersheim Mülimatt, Oberwil; Neudecker Erika, Diakonieverband Ländli, Oberägeri; Setz-Grüter Pius, Regionales Alterswohnheim, Entlebuch; Sollberger Beatrice, Bodana Alters- und Pflegeheim, Salmsach; Stucki-Maurer Sonja, Alterswohnheim Abegg-Huus, Rüslikon; Toschi Verdiana, Kinderkrippe, Küsnacht; Tuka Jacqueline, Alterswohnheim Wagensbach, Küsnacht.

Curaviva gratuliert den erfolgreichen Ausbildungsabsolventinnen und -absolventen zum schönen Erfolg und damit zum Titel Eidg. dipl. Heimleiterin/ Heimleiter.

(rr)